

Das Missions-Ethnographische Museum St. Gabriel und seine Sammlungen

Jerzy Skrabania

Abstract Dieser Artikel möchte das Missions-Ethnographische Museum (MEM) St. Gabriel präsentieren: die Entstehungsgründe (Steyler Tradition), eine Erklärung: Was ist Mission und Völkerkunde?, seine Zielsetzung (Beitrag zur Ausbildung der missions-ethnographischen Arbeit, zur Begegnung der Kulturen, zur Inkulturation), wissenschaftliche Arbeitsmethoden im Museum, und letztlich: Welche Menschengruppen wurden angesprochen und was wurde dargestellt? Die ausgestellten missionsgeschichtlichen Sammlungen weisen auf den Doppelcharakter der Kunstwerke hin, nämlich den kultischen (religiösen) und kulturellen Sinn. Der Beitrag möchte auch Zukunfts-perspektiven aufzeigen sowie die Funktion des Museums für die kulturell und religiös diverse Gesellschaft erläutern.

Einleitung – Vorgeschichte

Die Steyler Missionare

Die Steyler Missionare, eine Missionsgesellschaft (Societas Verbi Divini, kurz SVD)¹, hatten von Anfang an den Auftrag, die indigenen Gesellschaften in ihrem Missionsgebiet gründlich zu studieren und zu erforschen. Durch die Initiativen von Dr. Wilhelm Schmidt SVD (Sprachwissenschaftler und Ethnolo-

1 Mitten im deutschen Kulturmampf gründete der Priester Arnold Janssen im Jahr 1875 – weil dies auf deutschem Boden nicht möglich war – im niederländischen Steyl die Gesellschaft des Göttlichen Wortes, kurz »Steyler Missionare«. Aus einer Gemeinschaft von sechs Priestern wurde eine internationale Ordensgemeinschaft aus Priestern und Brüdern mit heute rund 6.000 Mitbrüdern aus 60 Ländern, die in über 70 Ländern tätig sind.

ge) und seinen Ordens-Mitbrüdern der »Wiener Schule« für Kulturtheorie,² wurde die ethnologische Forschung ein sehr wichtiger Aspekt in den Missionsaktivitäten, quasi ein Orientierungspunkt, der zur Ausbildung der missionsethnographischen Arbeit und zur Begegnung der Kulturen und zur Inkulturation, beigetragen hat.³

Es war eine wichtige Voraussetzung für die Missionare, den unterschiedlichen kulturellen Kontext kennenzulernen, die Weltvorstellung und den Glauben der Menschen wertzuschätzen, bevor sie dann das Evangelium Jesu Christi im gegenseitigen Verständnis verkündeten. So kam es, dass viele von ihnen sich einem intensiven Studium der heimischen und indigenen Kulturen widmeten, in deren Bereich sie tätig wurden. Die Erforschung außereuropäischer Kulturen führte zu vielen Sammlungen wertvoller kultureller und ethnologischer Objekte (Ressourcen), die dann in Missionshäusern ausgestellt wurden und deren wesentlichen Bestandteil bildeten.⁴

Diese Idee der Ausstellung ethnologischer Objekte in allen Missionshäusern der Steyler Missionsgesellschaft stammt aus dem missionarischen Geist der Gesellschaft und war ein Teil ihrer langen Tradition, die Bildung und Ausbildung der Missionare, der Besucher sowie der Nachbarschaft beinhaltete.

Eine missionsgeschichtliche Kontinuität

Das Missions-Ethnographische Museum St. Gabriel (MEM) stand in Kontinuität und in der Fortsetzung der missionswissenschaftlichen Tradition der Steyler Missionare im Dienst von Glaube und Wissenschaft. Es verfolgte die Zielrichtung:

- der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi,
- den Menschen bei der Gestaltung eines menschenwürdigeren Lebens zu helfen, sowie
- die wissenschaftliche Erforschung der Völker voranzutreiben.

2 Steyler Missionare der Wiener Schule für Kulturtheorie: Wilhelm Schmidt (1868–1954), Martin Gusinde (1886–1969), Wilhelm Koppers (1886–1961), Paul Schebesta (1887–1967), Georg Höltker (1895–1976).

3 J. Skrabania: Höltkers ethnologische Sammlungen in HVK, S. 127.

4 J. Skrabania: Unvergessliche Zeugnisse besonderer Kulturen, S. 70.

Diese Idee wurde vor allem im Missionshaus St. Gabriel (gegründet 1889) realisiert, das zum Missionszentrum und zum Ausgangspunkt des weltweiten Engagements der Societas Verbi Divini (SVD) unter den verschiedensten Völkern und Kulturen wurde. Die wissenschaftliche Bildung und Erziehung wurde hauptsächlich nach zwei Richtungen gepflegt, nämlich zum einen in der Missiologie (Missionswissenschaft) und in der Ethnologie mit ihren verwandten Gebieten (Linguistik, Soziologie, Religionsgeschichte), so dass der gesamte Unterricht auf missionarische Zielsetzungen mit Bedacht ausgerichtet war.⁵

Wegen der Bedeutung dieser Wissenschaften für die Mission wuchs der Unterricht von selbst in die obligaten Fächer hinein. Dank Schmidts Initiative wurden 1900 allgemeine Linguistik und Phonetik, 1912 Ethnologie und Religionsgeschichte als obligatorische Fächer in St. Gabriel eingeführt, die bis zum Kriege beibehalten wurden.⁶ Darüber hinaus wurden missionswissenschaftliche Interessen auch außerhalb des Unterrichtes gepflegt wie die missionsfreundlichen Bestrebungen (von den studierenden Steylern her) durch die rege Korrespondenz, die mit den Missionaren gepflegt wurde. Seit 1900 begann Wilhelm Schmidt SVD die Resultate seiner Forschungen zuerst in engem Kreis für eine fakultative Hörerschaft vorzutragen. 1906 begründete er die Zeitschrift *Anthropos*, wo die auf Vielfalt der Kulturen, Religionen und Weltanschauungen ausgerichtete Theologie ebenso wie die ethnographische Sammlung dokumentiert wurde. Es ist das Verdienst der wissenschaftlichen Tradition dieses Hauses, dass hier Theologie nie isoliert betrieben wurde, sondern in Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Kulturen.⁷

Die SVD-Ethnologen

Auf Anregung Schmidts sind eine Reihe ethnologischer Expeditionen durchgeführt worden, darunter die vier epochemachenden Feuerlandfahrten von Gusinde SVD, die Forschungsreisen von Schebesta SVD zu den Pygmäen in Malakka und Zentralafrika sowie zu den Negritos auf den Philippinen, der dreijährige Aufenthalt Höltkers SVD in Neu-Guinea sowie Köppers Arbeit in Indien unter den uralten Bhils und ihren Nachbarn. Durch ihre planmäßige Zusammenarbeit mit den Missionaren wurde wertvolles Material

5 Festakt zur Eröffnung MEM St. Gabriel 1979. Im Dienst von Glaube und Wissenschaft.

6 H. Grauer: Georg Höltker SVD (1895–1976), S. 75.

7 Festakt zur Eröffnung MEM St. Gabriel 1979. Dr. H. Firnberg, 3.12.1979.

entdeckt und gesichert. In diesem Sinne war Schmidt ein hundertprozentiger Missionar – und das waren auch alle seine berühmten Schüler.⁸ Denn ein Missionar zu sein heißt ja, sich einer Sendung verpflichtet fühlen, einer Sendung, die nicht von irgendeinem ausgeht, sondern von Jesus Christus, und in diesem Sinne haben sich diese Menschen bemüht, den Zugang zum Menschen zu finden – und das ist ja Anthropologie.⁹ Wenn wir den Menschen Gott verkünden wollen, müssen wir zuerst den Menschen kennenlernen, der in einer anderen Kultur lebt, und dann auf ihn hören, damit er uns versteht.¹⁰

Die in den 1920er Jahren in Österreich aufblühende Missionsbewegung, die auch im Dienst an der *promotio humana* betrachtet wird, besaß mit St. Gabriel einen bedeutenden Stützpunkt, der sich in internationalen akademischen Missionskongressen auf Austausch und Diskussion konzentrierte.¹¹

Die Entstehungsgeschichte des MEM St. Gabriel

Ein Museum wird, nach dem berühmten Steyler Anthropologen Georg Höltker SVD, definiert als »eine gemeinnützige, ständige Einrichtung im Dienst der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.«¹²

Um die Jahrhundertwende (1898) war es Wilhelm Schmidt, der in St. Gabriel eine Sammlung ethnologischer Schau- und Studienobjekte einrichtete. Dies war der Beginn des Missionsmuseums St. Gabriel, das damals zunächst als ein kleiner Saal ins Leben gerufen wurde.¹³ Die Anfänge dieser Dokumentation waren klein. Um 1900 stellte man die ersten Gegenstände, die vor allem aus China und Ozeanien gekommen waren, zusammen. Schmidt motivierte seine Ordensmitbrüder in den verschiedenen Missionsgebieten, Gegenstände zu sammeln, die besonders charakteristisch waren für die völkerkundliche

8 Festakt zur Eröffnung MEM St. Gabriel 1979. A. Vorbichler: Wilhelm Schmidt.

9 Ebd.

10 Festschrift 50. Jahre St. Gabriel. Wissenschaftlich-literarische Betätigung, S. 64f.

11 Festakt zur Eröffnung MEM St. Gabriel 1979. Dr. H. Firnberg, 3.12.1979.

12 G. Höltker: *Ethnographica aus Neuguinea*, S. 263.

13 Missionshauschronik: 20. Okt. 1900. Das Museum wird in einen Saal errichtet; Missionshauschronik 1901, 18. März: Die Thür neben dem Museum bleibt von morgens 7 bis abends 6 Uhr geschlossen.

und religionsgeschichtliche Situation in diesen Ländern.¹⁴ Das kleine Missionsmuseum wurde im Laufe der Jahre zu einem ethnologischen Museum erweitert. Auf diese Weise hat sich das »Missionsmuseum Schmidts« zu einer bedeutenden Institution der Begegnung des Glaubens mit den Völkern und Kulturen entwickelt. All die dort gezeigten Exponate hatten eine zweifache Bedeutung, einerseits als ethnologische Kunstwerke aber vor allem auch als Kult-Objekte, mit religiöser Bedeutung sowie als Ausdruck der Religiosität der indigenen Bevölkerung. Auf diese Weise sollte die Kulturgeschichte der Menschheit im Selbstverständnis der jungen Missionare und ihrer künftigen Aufgabe immer mehr Beachtung finden und darum nicht nur in ihrer Ausbildung, sondern auch in der Darstellung ihrer Mission einen festen Platz haben.¹⁵

Anlässlich der 1924 und 1929 in St. Gabriel stattfindenden Missionskongresse (1924, 1929) wurde der kleine Saal in den folgenden Jahren mit Unterstützung seiner Steyler Mitbrüder – Bröring, Gusinde und Thauren – zu einem richtigen Museum ausgebaut, und wurde so zu einem Anziehungspunkt.¹⁶ Das Museum »umfasste eine völkerkundliche Abteilung, daran anschließend eine zoologische, mineralogische und biologische Sammlung. Die völkerkundliche Abteilung wurde ausschließlich von unseren Missionaren aus China, Japan, Neu-Guinea, Togo beschickt und enthält außerdem die Sammlung von der Expedition von Koppers und Gusinde zu den Feuerland-Indianern 1923 sowie der Expedition von Schebesta zu den Semang im Urwald von Malakka und seiner Expedition zu den Pygmäen im Kongo-Urwald.«¹⁷

Aus allen Teilen der Welt waren in diesen Jahren von den Ordensmitgliedern Zeugnisse zahlreicher Kulturen gesammelt worden. Darunter fanden sich Objekte (Dokumente) aus dem Kontext der sogenannter Hochkulturen, beispielsweise aus dem reichen traditionellen Leben Chinas, und solche aus den verschiedenen Regionen der Stammeskulturen, wobei die damals gesammelten Exponate aus Neuguinea besonders hervorgehoben werden müssen, da sie ohne Zweifel von hervorragender Bedeutung sind. Auf diese Weise wurde das Missionsmuseum eines der größten und besteingerichteten Museen

¹⁴ J. Alt: Die Geschichte des Missionshauses, S. 94.

¹⁵ A. Bsteh: Das Missions-Ethnographische Museum, 1989, S. 111.

¹⁶ J. Alt: Die Geschichte des Missionshauses, S. 268.

¹⁷ Brief von Dr. Thauren an Odo Klimsch. St. Gabriel, 16. XII. 1935.

Österreichs und wird bis in die jüngere Vergangenheit von Schulen, Vereinen und höhere Lehranstalten gerne besucht.¹⁸

So diente die Sammlung einerseits dem wissenschaftlichen Interesse an den verschiedenartigen kulturellen Werten der Menschheit ebenso wie einer historischen Dokumentation des Aufgabenbereichs der Mitglieder des Missionshauses in aller Welt. Auf der anderen Seite sollte die Sammlung aber vor allem auch den zahlreichen Besuchern des Missionshauses anschaulich die weltweite Tätigkeit der Missionare von St. Gabriel vor Augen führen und das Interesse der Öffentlichkeit an den differenzierten Anliegen und Problemen der Welt, insbesondere der Länder der sogenannten Dritten Welt, wecken.¹⁹

Als ersten Abschnitt in der Geschichte des Missions-Ethnographischen Museums kann man die Zeit von der Gründung der Sammlung bis zur Enteignung des Missionshauses St. Gabriel durch das nationalsozialistische Regime im Jahre 1941 ansehen. Am 2. Mai 1941 wurde St. Gabriel vollständig enteignet. Was von den Museumsbeständen nicht in den Privatbesitz der neuen politischen Machthaber überging – wie etwa eine große Porzellansammlung aus China und Japan – wurde, in Kisten verpackt, in das Völkerkundemuseum in Wien gebracht.²⁰

Mit dem Jahr 1945 begann der Wiederaufbau nach einer Neuaufstellung des Museums. Die Bestände wurden aus den Depoträumen des Völkerkundemuseums Wien wieder nach St. Gabriel gebracht und neu aufgestellt. Mit dieser Aufgabe war seitens des Missionshauses Paul Schebesta SVD bis zu seinem Tod 1967 betraut.²¹ Nach seinem Ableben wurde ein neuer Leiter des Museums bestimmt, der Missionswissenschaftler Kurt Piskaty SVD. Mit der Übergabe der Privatsammlung von Martin Gusinde SVD, die nach dessen Tod im Jahre 1969 dem Missionsmuseum überlassen wurde, hat man eine Generalrenovierung des gesamten Museumsbereiches mit der Erstellung eines ersten Konzeptes der musealen Neuordnung vorbereitet.

18 Festakt zur Eröffnung MEM St. Gabriel 1979. A. Bsteh: Das Missions-Ethnographische Museum St. Gabriel.

19 Ebd.

20 J. Alt: Die Geschichte des Missionshauses, S. 302.

21 Die Privatsammlung von Martin Gusinde SVD wurde nach seinem Ableben 1969 dem Missionsmuseum übergeben.

Wiedereröffnung des Museums: Zweck und Aufgabe des Museums

Die Neuaufstellung des Missions-Ethnographischen Museums St. Gabriel folgte der bisherigen Tradition, zielte aber nun auf eine Präsentation von Religion und Kultur und richtete den Blick insbesondere auf eine ästhetische und künstlerische Betrachtung der Objekte.²² Das Museum wurde feierlich am 3.12.1979 eröffnet und zeigte etwa 4.000 Exponate.²³

Das Museum widmete sich der Frage:

- wohin die Missionare von St. Gabriel gegangen sind,
- welche geschichtliche und gesellschaftliche Situation sie dort antrafen und
- was sie im Sinne ihres missionarischen Auftrages in diesen Ländern erreicht haben.

Führungen durch die Ausstellung erklärten vertiefend die Tätigkeit der Missionare im kulturellen, religiösen und sozialen Kontext.

Die Ausstellung

Eine Fotoseite über die Entstehung und Geschichte der Steyler Missionare und ihrer Motivation mit dem »Die Sendung Gottes weiterführen« wurde am Beginn der Ausstellung gezeigt und dazu die zentrale Themenstellung des Museums dargestellt.

Die Ausstellung gliederte sich geographisch entsprechend den Gebieten, in denen die Missionare von St. Gabriel tätig waren, in die Bereiche China, Japan, Indien, Indonesien (Bali, Java), Papua-Neuguinea, die Regionen Afrikas südlich der Sahara sowie Lateinamerika und die Philippinen. Dabei kommt China eine besondere Bedeutung zu.²⁴

Schwerpunkte der Sammlung waren Exponate aus der allgemeinen Kultur- und Religionsgeschichte Chinas. Zu den herausragenden Exponaten

22 J. Alt: Die Geschichte des Missionshauses, S. 359.

23 Festakt zur Eröffnung MEM St. Gabriel. A. Bsteh: 90 Jahre St. Gabriel – Geschichte und Verpflichtung.

24 Zusammengestellt aus verschiedenen Führungen: Das Museum. Führer. Mödling 1979; H. Fux: Führung durch die China- und Japan-Sammlungen in St.- Gabriel, Mödling 1980; W. Strassmann: Die Steyler Missionare. St. Gabriel. Das Missionsmuseum. Führungen in St. Gabriel. 1969; A. Bsteh: Das Missions-Ethnographisches Museum St. Gabriel, 1979; A. Bsteh: Das Missions-Ethnographische Museum, 1989.

gehört eine Bodhisattva-Figur aus dem Jahr 1378 (einzigartig, auf der ganzen Welt gibt es aus dieser Epoche kein zweites Stück aus Gusseisen) sowie eine illuminierte daoistische Handschrift aus dem 17. oder 18. Jahrhundert, des Weiteren Zeugnisse aus der Geschichte des chinesischen Christentums aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Der Sammlungsteil christlicher Objekte enthält beispielsweise mit Stickereien geschmücktes liturgisches Ornat, ein handschriftliches Bittgesuch einer Christengemeinde an den Papst aus dem Jahre 1839 sowie aus der Frühzeit der von den Steyler Missionaren um 1930 in Peking eingerichteten Kunstakademie »Ars Sacra Pekinensis« eine »Madonna mit Kind«, eine Schnitzlackarbeit aus der Schule des Lukas Ch'en um 1935.

Aus Japan stammte eine große kunstvolle Emaillevase, die in ihrer Ausgestaltung als eindrucksvolles Zeugnis für die allumfassende Weitsicht Ostasiens angesehen werden dürfte, sowie eines jener »Tretkreuze«, wie sie in der Christenverfolgung seit dem späten 16. Jahrhundert verwendet wurden, um Christen zum Bekenntnis ihres Glaubens oder zum Abfall zu zwingen.

Im Mittelpunkt des Indien-Raumes stand ein zartgeschnitztes Corpus des Gekreuzigten aus der Anfangsperiode der neuzeitlichen Missionsgeschichte (16./17. Jh.) sowie Originaldokumente aus dem Lebenswerk des Missionars Georg Proksch SVD, der 1932 in St. Gabriel zum Priester geweiht worden war und dessen für die jüngste Zeit bahnbrechendes Werk sich in Dichtung, Musik und Choreographie der Verkündigung des Evangeliums in den Ausdrucksformen der indischen Kulturtradition widmete.

Die vielgestaltigen Kulturen Indonesiens und seiner lebendigen Christengemeinden illustrierten vier Ölbilder aus Bali, die den folgenden Raum prägen. Eingetaucht in die Natur- und Kulturlandschaft dieser traditionsreichen Inselwelt Südostasiens werden vier Szenen aus dem Leben Jesu dargestellt: seine Geburt, der reiche Fischfang, die Stillung des Seesturms und die Kreuzigung. Der Betrachter versteht die Botschaft der Bilder: Jesus ist einer von ihnen – er wird den Balinesen als ihr Bruder geboren, lebt und verkündet als ihr Meister das Königreich der Himmel und stirbt für sie, die unter seinem Kreuze stehen, als ihr Herr und Erlöser den Tod der Liebe.

Die völkerkundlich wertvollsten und reichhaltigsten Bestände des Museums kommen aus der Welt der Stammeskulturen Papua-Neuguineas, vornehmlich aus dem Sepik-Gebiet. Der Hauptteil der Sammlung stammt aus einer Zeit, die vor jeder Berührung mit der westlichen Zivilisation lag und ist gekennzeichnet durch Schmuckgegenstände, Handwerkzeuge, Hausgeräte und Waffen der Steinzeit bis hin zu den verschiedenen Arten von Masken und Kultgegenständen, denen in der religiösen Welt der indigenen Menschen, in

ihren rituellen Handlungen sowie in Bau und Ausgestaltung ihrer Geisterhäuser eine wichtige Rolle zukommt. Die Gestalt eines großen Seelenvogels, der kraftvoll einen Verstorbenen in seinen Fängen hält und in das Reich der Ahnen trägt – als Giebelverzierung eines Geisterhauses –, reichgeschmückte Trophäenschilder, ein urtümlicher, großer Kultstein mit dem darin eingearbeiteten Profil eines Ahnen, ein Zeremonialstuhl, eine unversehrt erhaltene Tanzmaske und ein seltener Tanzhüftschmuck – alles sprechende Zeugnisse einer Kultur, die gerade in ihrer frühen Stufe den das Jenseits suchenden Menschen erkennen lässt. Aus dem oberen Lauf des Sepik, einem Gebiet, in dem die Schnitzkunst seit jeher heimisch ist, besitzt das Museum auch ein Kunstwerk aus neuester Zeit, mit dem ein einheimischer Schnitzer dem christlichen Glaubensinhalt von »Sünde und Erlösung« Ausdruck zu verleihen suchte: zwei Figurengruppen – Adam und Eva durch die Sünde in der Gestalt einer Schlange voneinander entzweit, Maria mit dem Kind durch die Liebe in der Gestalt eines sic einhüllenden Umhangs miteinander geeint – aus einem einzigen Baumstamm herausgearbeitet – eine naive Kunst, doch umso menschlicher in ihrer Aussage.

Aus dem Bereich der afrikanischen Stammeskulturen ist eine Sammlung von Schmuckgegenständen der Buschmänner hervorzuheben, die aus feingeschliffenen Stückchen zerbrochener Straußeneier gefertigt wurden. Sie waren Teil einer kleinen, von Martin Gusinde SVD angelegten Sammlung aus der Zeit seiner völkerkundlichen Feldforschungen in der Kalahari-Wüste. Von besonderer Ausdruckskraft sind die Fetische aus Zentralafrika sowie verschiedene Gegenstände, wie Bogen und Pfeile, die Paul Schebesta SVD von seinen Pygmäen in den Urwäldern des Ituri mitgebracht hatte. Interessant auch hier erste Versuche einer christlichen Kunst, die – durch den Schebesta-Schüler Hermann Hochegger SVD angeregt – von einem einheimischen Schnitzer im Gebiet von Bandundu, Kongo, stammen: ein Kreuzweg und verschiedene Bilder von Szenen aus dem Leben Jesu.

Auf den ersten Blick nicht erkennbar, ist doch die Feuerland-Sammlung von Martin Gusinde SVD im Bereich der Lateinamerika-Abteilung des Museums von einzigartigem Wert. Was dieser große Völkerkundler bei seinen vier Forschungsreisen zu den indianischen Wasser- und Festlandnomaden der Halakwulup, Selk'nam und Yamana an der Südspitze des südamerikanischen Kontinents gesammelt hat, ist zum einzigartigen Zeugnis einer inzwischen endgültig untergegangenen Gesellschaftskultur geworden. Vielfach handelt es sich dabei um jene originalen Zeugnisse dieser frühen Menschheitskultur, die

Gusinde in seinem klassischen Werk über die Feuerlandindianer abgebildet und besprochen hat.

Es wurden die wertvollsten Gegenstände der Philippinen-Abteilung des Museums ausgestellt: Aus der Kulturgeschichte des Inselreiches finden sich u.a. ein alter Tonkrug, Musikinstrumente und auf Bambusholz eingeschnitzte »Gedichte« tingyanischer Eingeborenenstämme. Die jahrhundertealte Präsenz des Christentums in diesem bislang einzigen mehrheitlich christlichen Land Asiens ist in zwei Dokumenten, die wahrscheinlich aus der Frühzeit seiner Christianisierung im 16. und 17. Jahrhundert stammen, dargestellt: in der holzgeschnitzten Figur eines heiligen Franziskus und in einer »Urna«, einem Altärchen, das aus der Glaubenstradition einer Familie von Nordluzon stammt. Ein beachtenswertes Zeugnis der christlichen Zeitgeschichte aus dem Bereich des weiträumigen Wirkungsfeldes der Steyler Missionare auf den Philippinen ist ein Auftragswerk des Museums an einen einheimischen Künstler, Ricardo Yucaddi, von der Insel Luzon. Das Kunstwerk, dem ein Konzept des Exegeten Johannes Riedl SVD zugrunde liegt, umfasst 15 holzgeschnitzte Halbreliefatfeln und sucht Stationen eines Weges Jesu nach Johannes in die Welt der einheimischen Bergstämme der Tingyanen zu verlegen und mit den Stilmitteln dieser Stammeskultur darzustellen.

Der Vortrags- und Filmsaal war eine Gedenkstätte für unsere Ethnologen: Schmidt, Schebesta und Gusinde. Sie alle haben die völkerkundliche, die linguistische, die religionswissenschaftliche Forschung um ganz wesentliche Einsichten und Anregungen bereichert. Dazu kommen die vielen Exponate des Museums, die großartigen Kostbarkeiten, die von den Forschungsreisen der großen Ethnologen von St. Gabriel stammen. Insbesondere die Sonderausstellung über die völkerkundlichen Expeditionen von Martin Gusinde SVD war eine eindrucksvolle Dokumentation des wissenschaftlichen Schaffens.²⁵ Den wichtigsten Anteil hat die persönliche Führung der Museumsbesucher sowie das Angebot von Filmen und weiterführenden Diskussionen im Vortragssaal. In Sonderausstellungen präsentierte man jeweils ein bestimmtes Aufgabengebiet der SVD – dies bedeutet zugleich eine ständige Revitalisierung und Erweiterung des musealen Grundbestandes.²⁶

2012 wurde das Museum wegen Feuchtigkeit (Schimmel und Pilze) geschlossen. Alle Exponate wurden in ein Depot gebracht, wo sie bis jetzt

25 Festakt zur Eröffnung MEM St. Gabriel 1979. Dr. H. Firnberg, 3.12.1979.

26 A. Bsteh: Das Missions-Ethnographische Museum, S. 113.

gelagert sind. Es sind 3.624 Kunstwerke aus China, Japan, Indien, Indonesien, Papua-Neuguinea, Afrika, Philippinen und Lateinamerika, und mehrere Dutzende aus Europa, Tibet, Sian und dem Orient.²⁷

Abb. 1: Bodhisattva-Figur aus dem Jahr 1378, Missionshaus St. Gabriel.



Foto: Jerzy Skrabania

27 Forschungsarbeit von Jerzy Skrabania SVD, im März 2022.

Exponate aus den Forschungsreisen für eine wissenschaftliche Forschung

In Depot und Hausarchiv des Missionshauses St. Gabriel befinden sich Dokumente, Materialen und Exponate der Missionare; dies kann man als Nachlass bezeichnen.

Abb. 2: Nachlass Martin Gusine SVD, Tagebücher der Feuerlandreise 1924.

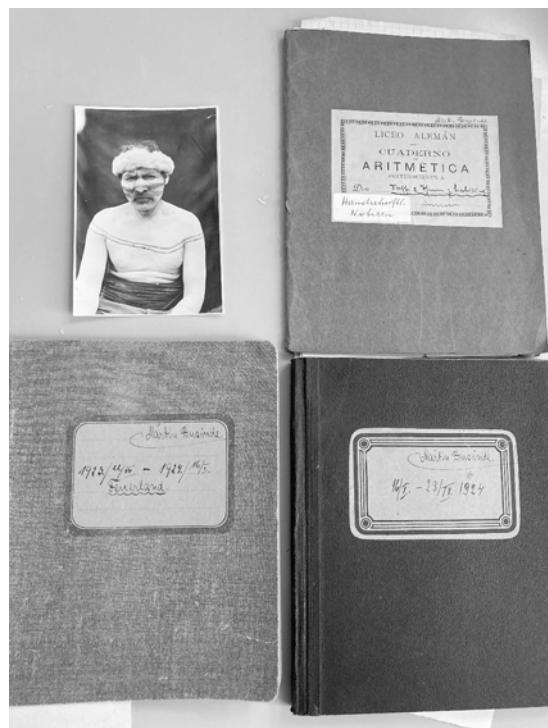
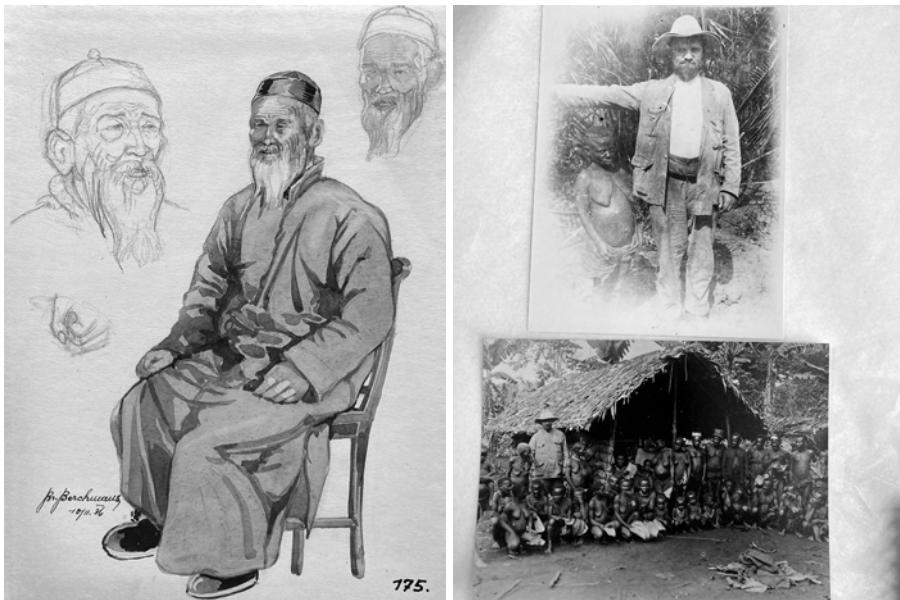


Foto: Jerzy Skrabania

Abb. 3: Nachlass Berchmans Brückner SVD, Skizzen und Zeichnungen.

Abb. 4: Nachlass Paul Schebesta, Reise 1938–39 zu den Negritos von Malakka, Jahay, Untergruppe der Semag.



Fotos: Jerzy Skrabania

Die Provenienz-Forschung

Es besteht eine berechtigte Frage nach der Provenienz im MEM St. Gabriel.²⁸ Alle dort verwahrten missionsgeschichtlichen Sammlungen wurden nach der ethnologischen Forschung der Missionare (eine alte Steyler Praxis) gesammelt,

28 Die Provenienzforschung befasst sich mit der Herkunft (Provenienz) von Kulturgütern. Sie will klären, wem die Gegenstände zu welcher Zeit gehörten und unter welchen Bedingungen sie ihren Eigentümer wechselten. Ziel der Forschung ist die Klärung der Herkunft von Kulturgütern. Die Ergebnisse umfassen meist auch Lebensgeschichten der früheren Eigentümer, Ortsgeschichte oder Informationen zum Kunsthandel, <https://landschaftsverband.org/museumsberatung/provenienzforschung/was-ist-provenienzforschung.html>

erworben und nach St. Gabriel mitgebracht oder verschickt. All diese Exponate hatten einen Doppelcharakter: Sie waren sowohl ethnologische Kunstwerke aber auch und vor allem Kult-Objekte und sind als solche Ausdruck der Religiosität der indigenen Bevölkerung; das muss man unbedingt unterstreichen.

Die Forschungsobjekte kann man als Geschenke oder Objekte der ethnologischen Forschung der Missionare betrachten, als Nachlass ihrer wissenschaftlichen Arbeit, zum Zweck von Hilfsmodellen für das Studium der indigenen Kulturen, für die ethnologische Ausbildung und als Beispiele der Inkulturation.

Die Karteien der Exponate beschreiben nur den äußerlichen und physischen Zustand und kulturellen/kultischen Zweck. Jedes Objekt hat eine Kartekarte – mit Inventarnummer (Signatur-Nummer), Foto und Beschreibung und befindet sich auf einer Liste (Themenliste). Meisten fehlen die Angaben – z.B. wem sie gehörten, wann sie angefertigt wurden und wann und von wem sie nach St. Gabriel gebracht wurden. Die Objekte von Gusinde, Schebesta oder Brückner sind gekennzeichnet. Eigentlich müsste man für alle Exponate eine neue Provenienzforschung durchführen.

Schlusswort

Die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Missions-ethnographischen Museums St. Gabriel entstammt der Steyler Tradition. Die Erforschung außereuropäischer Kulturen führte zu vielen Sammlungen wertvoller kultureller und ethnologischer Ressourcen, die dann in Missionshäusern ausgestellt wurden und deren wesentlichen Bestandteil bildeten. Diese Idee der Ausstellung ethnologischer Objekte in allen Ordenshäusern stammt aus dem missionarischen Geist der Gesellschaft und war ein Teil ihrer langen Tradition, die Bildung und Ausbildung der Missionare sowie der Besucher und der Nachbarschaft beinhaltete.

Somit können wir den Zweck und die Funktion des Missionsmuseums beschreiben:

- Förderung des Missionsbewusstseins und der Bedeutung der Missionsberufung.
- Zeugnis für die Inkulturation der katholischen Kirche, den Einsatz der Missionare für die Bewahrung der einheimisch-ethnischen Kulturen;

gerade dies scheint mir auch ein wichtiges Argument dafür zu sein, dass das Museum in den Händen der Institution Kirche bleibt.

- Die gesammelten Gegenstände sind ein bedeutsamer Teil der Missionsarbeit, der wissenschaftlichen Erforschung anderer Kulturen durch die Missionare und somit auch ein wesentlicher Teil der Geschichte der Steyler Missionare und des durch sie begründeten Anthropos-Instituts.
- Das Museum als Ort der Begegnung und Vermittlung der Kulturen und ihrer Träger – es kommt ein weiterer Aspekt dazu, nämlich durch die Begegnung mit Menschen aus uns fremden Kulturen die eigene Kultur besser kennen zu lernen.
- Die Objekte des Museums sind Teil des Weltkulturerbes der Menschheit – viele Objekte sind einmalig und daher auch besonders wertvoll. Für die offizielle Anerkennung unserer Institution ist es unerlässlich, den Bestand dieser Objekte fachgerecht zu bewahren und zugänglich zu machen.

Quellen – Hausarchiv

Führungen – Manuskript

Das Museum. Führer. Mödling 1979.

Fux, Herbert: Führung durch die China- und Japan-Sammlungen in St.- Gabriel, Mödling 1980.

Strassmann, Walter: Die Steyler Missionare. St. Gabriel. Das Missionsmuseum. Führungen in St. Gabriel. 1969.

Festschrift/Album Festausgabe

50 Jahre St. Gabriel. Gedenkblätter zum goldenen Gründungsjubiläum des Missionshauses

Bsteh, Andreas: 90 Jahre St. Gabriel – Geschichte und Verpflichtung.

Bsteh, Andreas: Das Missions-Ethnographische Museum St. Gabriel 1979.

Festakt zur Eröffnung MEM St. Gabriel. Die Steyler Missionare in Österreich, Mödling 1979.

Firnberg, Hertha (Dr.): Ansprache der Bundesministerin, am 3.12.1979.

Hauschronik 1900, Oktober 20.

Hauschronik 1901, März 18.

Im Dienst von Glaube und Wissenschaft.

Missionshaus St. Gabriel, Mödling 1912.

Missionshaus St. Gabriel, Mödling bei Wien.

Missionshaus St. Gabriel: 50 Jahre der Steyler Missionare, 1875–1925, Mödling 1925.

St. Gabriel, Mödling, 1989- 4.Oktober – 1039, Wien-Mödling 1939.

St. Gabriel im Bild. Zum goldenen Jubiläum 1898–1939. Fotos.

Vorbichler, Anton: Wilhelm Schmidt und seine großen Schüler der ersten Generation.

Korrespondenz

Briefe: Museum für Völkerkunde Wien und MEM St. Gabriel Mödling, 1940–41 (Thauren – Kummerlöwe, Röck, Bleichsteiner, Hirschberg).

Briefe, Thauren-Klimsch, 16.XII.1935.

Manuskripte

Bsteh, Andreas: Das Missions-Ethnographische Museum St. Gabriel. Sonderdruck. Wien 1980.

Geschichte des Hauses.

Thauren, Johannes: St. Gabriel und das Deutschtum. St. Gabriel-Mödling 1935.

Vorbichler Anton: Arbeitsgebiete der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, S. 1–49.

Literatur

Alt, Josef: »Die Geschichte des Missionshauses St. Gabriel der SVD. Das erste Jahrhundert 1889–1989«, in: *Analecta SVD-67*, Romae 1990.

Bsteh, Andreas: »Das Missions-Ethnographische Museum St. Gabriel«, in: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.), Österreichs Museen stellen sich vor, Folge 13, Wien 1980, S. 23–30. (In Haus-Archiv als Sonderdruck).

Bsteh, Andreas: »Das Missions-Ethnographische Museum«, in: Hanns Brunner (Hg.), 100-Jahre Missionshaus St. Gabriel 1898–1989. Festschrift. Mödling 1989, S. 111–120.

Grauer, Harald: Georg Höltker SVD (1895–1976) (=*Studia Instituti Anthropos*, 61), Baden-Baden: Academia 2022, S. 74–75.

Höltker, Georg: »Ethnographica aus Neuguinea«, in: *Annali Lateranensi*, Band IX (1945), Città del Vaticano: Pontificio Museo Missionario Etnologico, S. 262–297.

Loder-Neuhold, Rebecca: »The ›Missions-ethnographic Museum‹ of St Gabriel as an Example for European Mission Museums«, *Anthropos* 114 (2019), S. 1–15.

Loder-Neuhold, Rebecca: »Georg Höltkers Sammlung im Völkerkundemuseum Wien«, in: Francois Rügger (Hg.): *Ethnographie und Mission. Georg Höltker und Neuguinea*, Siegburg: 2018, S. 45–62.

Miotk, Andrzej: »The Missionary Ethnographic Museum St. Gabriel (1900)«, in: *The Light of Science for the Mission: Historical Inquiry on SVD Museums*, Band I (=Analecta, Band 100/1), Rom: Analecta SVD, 2021, S. 169–192.

Piskaty, Kurt: »Völkerkunde und moderne Mission unter Naturvölkern«, in: Paul Schebesta zum 75. Geburtstag. *Festschrift* (=Studia Instituti Anthropos, Band 18), Wien-Mödling: St. Gabriel-Verlag 1963, S. 509–514.

Skrabania, Jerzy: »Unvergessliche Zeugnisse besonderer Kulturen. Ethnologische Sammlungen im Museum ›Haus Völker und Kulturen‹ in Sankt Augustin«, in: *Kolonialismus-Debatte: Bestandsname und Konsequenzen. Aus Politik & Kultur*, Nr. 17, S. 70–72.

Skrabania, Jerzy: »Höltkers ethnologische Sammlungen in HVK, Sankt Augustin«, in: Francois Rüegg (Hg.), *Ethnographie und Mission. Georg Höltker und Neuguinea* (=Studia Instituti Missiologici, Band 110), S. 127–147.

